

für den Spott sorgen. Die steifen Wachsgesichter der chinesischen Gentlemen erhielten nun Leben. Vorher hatte nur immer einer geredet und die anderen hatten inzwischen je nach dem verfügbaren Platz, bald von links nach rechts, bald von vorn nach hinten, bald schräg in der Diagonale mit ihrem Oberkörper langsam hin und her gewackelt, wie Porzellanfiguren, immer mit verbindlichem Lächeln — mir war zuletzt ganz schwindelig geworden. Jetzt lebten sie alle auf. Der Bann war gebrochen. Trinkspiele wurden begonnen. Jeder wollte eine lustige Anekdote zum Besten geben. Scherzrätsel und witzige Sprüche tauchten auf, auch bissige Geschichtchen, wie der Mandarin Soundso seine Vorgesetzten und Untergebenen zum Narren hatte und ein golden Brunnlein auf seinen Acker leitete. Man ging auch nach dem Essen nicht gleich auseinander, wie es bei steiferen Dinern sonst immer der Fall ist, ja eigentlich zur guten Sitte gehört. Im Nebenraum wurden japanische Zigaretten und Tabakpfeifen, auch Reiswein angeboten, und in einer Ecke auf einem Kang, wo der Hausherr seiner Nachtruhe pflegte, gab es einen Platz für Opiumliebhaber. Die Pfeifen waren wie gewöhnlich schon von der Dienerschaft vorbereitet. Reihum war erst das Opium angeboten worden, mir, dem Ehrengast, zuerst. Ich dankte natürlich verbindlichst. Ich hätte schon gar nicht sicher gewußt, wie man damit umgeht, denn Opiumrauchen ist eine Kunst. Aber der zweite, der Oberst, dann der Major bis hinab zu den Leutnants mit den verbrannten Stiefelsohlen, sie alle legten sich hintereinander auf den mit einem feinen Turkistaner Knüppteppich bedeckten und von unten mit getrocknetem Pferdederung geheizten Kang, hoben mit beiden Händen die reichgezierte Opiumpfeife empor, die anderen Gäste und den Hausherrn mit einem stummen Nicken gewissermaßen einladend, taten dann ein paar Züge, und die Pfeife ging weiter an den nächsten. Witziger und angeregter als zuvor nahmen darauf die Opiumraucher wieder an der allgemeinen Unterhaltung teil.



Abb. 13. Ein Yidam, einer der Schutzgötter mit Gebetsglocke und Dordyi in der Hand (Bronze).

Die Figur wird auf den Mund eines Kranken gesetzt und der Kranke nimmt durch den Mund des Gottes hindurch seine Arzneien ein.